Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 8

Artikel: Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933 [Fortsetzung]
Autor: Brupbacher, Alwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926954

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933.

Von Alwin Brupbacher.

(Fortsetzung.)

An diesem Nachmittag zogen schwere, schwarze Wolken herauf. Doch war es glücklicherweise nicht schlimm, da zugleich kräftige Bise wehte. Als wir am Samstag den 12. August, früh um 1/24 Uhr, aufbrachen, hatten wir in der Tat sternenklaren Himmel. In der Dunkelheit, im Scheine der Laterne des Führers, stiegen wir in unaufhörlichem Zickzackweg an den gewaltigen Steinbrüchen der Rimpfischwänge hinan. Auf Punkt 3314 Meter Höhe genossen wir ein schönes Schauspiel der Natur. Während hier der Morgen graute, grüßte uns der Tag von den Gipfeln der Monte Rosa. Als es hier hell wurde, sah man zuerst flammende Punkte wie Rubine auf den Gipfeln. Dann rötete sich der ganze Gipfel und erglänzte in blendendem Weiß. Das schmerzte uns in den Augen und zwang uns, die Schutzbrillen zu tragen. Nach kurzer Rast, nach dem Anseilen, kletterten wir in einem etwa 50 Meter tiefen Kamin auf den Langenfluhgletscher hinunter und dann am Rand des Gletschers hinauf. Zuletzt überkletterten wir etwa 100 Meter hohe Felsabsätze, und dann stiegen wir über den oberen Teil des Hubelgletschers zu den letzten, aber mächtigen Felsabstürzen des Gipfels. Beim Traversieren des kleinen Couloirs stießen wir die Eispickel in den Schnee, da sie uns nachher hinderlich waren. Auf prächtigen Felsstufen erklettterten wir rasch die Höhe und kamen auf den Vorgipfel und dann über die Einsattelung zum höchsten Punkt des 4203 Meter hohen Rimpfischhorn. Es wurde 1/29 Uhr. (Schluß folgt.)

Nur eine Bananenschale.

Erich Klein war immer ein gesunder und fröhlicher Bursch gewesen, bis eines Tages ein Wendepunkt in seinem Leben eintrat. Nach hartem Tagwerk kehrte er heim, müd und abgeschunden. Und da wollte es das Schicksal, daß er ausrutschte, hinfiel und sein Gehör verlor. Ueber eine Bananenschale! Eine achtlos hingeworfene Bananenschale hatte ihn ins Unglück gebracht! Erst hatte ihn ohnmächtige Wut und Verzweiflung gegen diesen Schicksalsschlag gepackt; er war ergrimmt über dieses fatale Ereignis. Wäre er doch von einem Transmissionsriemen seiner Maschine erfaßt worden, statt dieses jämmerliche Unglück zu erleiden. Dann aber hatte er sich nicht nur mit seinem Leiden abgefunden, sondern auch den Vorsatz gefaßt, in Zukunft alle Obstschalen, die er auf öffentlichen Wegen liegend antraf, weit fortzustoßen, damit ja niemand mehr darüberfallen könne.

Warum ich das erzähle? Freunde! Wir suchen manchmal nach Gelegenheiten, unsern Mitmenschen dienstbar zu sein. Wir wollen Nächstenliebe üben. Wir wollen helfen. Und da möchte ich euch einen Fingerzeig geben: Seht, da ist eine der tausend Kleinigkeiten des Alltags, durch die ihr eure Aufmerksamkeit und Liebe zu den Mitmenschen beweisen könnt. Es kostet nicht viel Arbeit. Nur eine leise Fußbewegung, und die Obstschale fliegt in eine weniger gefahrvolle Entfernung. Keiner der Vorübergehenden braucht es zu merken. Ganz unauffällig tue ich hier einen Liebesdienst, dem andern Menschen zu nützen.

Ich kenne einen jungen Menschen, der hat den Grundsatz: jeden Tag eine Liebestat zu vollbringen. Er ist auch seinem Vorhaben treu, das weiß ich. Und ich weiß auch, daß er im vorigen Sommer an einem Tag einmal über dreißig Obstschalen aus dem Wege geräumt hat. Macht also über dreißig Gelegenheiten, sich eine Körperverletzung zuzuziehen. Der junge Mensch weiß, was er will. Kannst du ihn nachahmen? Es kostet nur eine kleine Mühe. Es bringt dir aber großen Verdienst. Und über alles: die Liebe. C. L., Berlin.

Wie bleibe ich gesund?

Essen und Kauen. Gut gekaut ist halb verdaut. In Amerika lebte ein reicher Kaufmann namens Fletcher (Fletscher), der aß gut und viel. Aber er fühlte sich immer müde und abgespannt, und das machte ihn nachdenklich. Was tat er? Er aß nur noch, wenn er wirklich Hunger hatte, er kaute die Speisen gründlich und behielt sie so lange wie möglich im Munde; beim Essen dachte er nur an das Essen und Kauen.

Der Erfolg war verblüffend. Er brauchte bald nur noch zwei Mahlzeiten täglich, er fühlte sich stets frisch, munter und arbeitsfreudig. Welchen Erfolg hat eine gute Kauarbeit? Die